

**J**ana Kahrens ist gegen vieles immun – gegen Zukunftsängste zum Beispiel oder gegen den Virus, es so zu machen wie die anderen. Nie käme sie auf die Idee, etwas zu erlernen, nur weil die Wirtschaft ihr eine gut bezahlte Stelle verheißt. Sie benedictet auch keinen ihrer Bekannten, die in Berlin oder Hamburg modern klingende Studiengänge belegen und mit Praktika ausschmücken. Jana ist 25 und gehört statistisch zwar zur „Generation Lebenslauf“, die sich passgenau für die Personalabteilungen macht. Doch sie hat sich für einen anderen Weg entschieden. Einen einsamen und unsicheren Pfad, dessen Ende nicht einsehbar ist.

Er führte sie 2012, nach einem unbefriedigenden Bachelorstudium, weit weg von ihrer Heimat Salzwedel, einer Kleinstadt in Sachsen-Anhalt, irgendwo im Dreieck Berlin, Hannover und Hamburg. Vom norddeutschen Tiefland ging es nach 650 Kilometern Fahrt in Richtung Südwesten hinauf in engen Serpentin, vorbei an Streuobstwiesen, schroffen Felsabbrüchen und Schluchtwäldern, auf eine Hochebene der Schwäbischen Alb. Hier oben am Römerstein, fernab von Facebook-Partys und Studentenknipen, liegt eine der letzten verbliebenen Stätten, die sie auf ihren Traumberuf vorbereiten vermag. Jana Kahrens möchte Bücher restaurieren.

Ihre Wahl fiel auf einen Beruf, mit dem sie wohl weder reich noch mächtig wird. Die Branche ist in Zeiten digitaler Medien und verschuldeter Kommunen von Aussterben bedroht. Die Jobaussichten sind so rosig wie die eines Schuhmachers.

Und trotzdem ist der Ausbildungsweg lang und anspruchsvoll. Zunächst muss Jana Kahrens die dreijährige Ausbildung zur Buchbinderin absolvieren, daran schließen sich weitere Lehrjahre an bis zum Meister. Erst danach kann sie sich auf die Restaurierung von Büchern spezialisieren. Ob die lange Ausbildung am Ende in Erwerbsarbeit mündet, ist ungewiss. Der Beruf befindet sich jedenfalls nicht auf den jährlich veröffentlichten Empfehlungslisten der Wirtschaftszeitung.

Die Werkstatt „Helmut Raum – Werkstatt für Papier- und Buchrestaurierung“ in Römerstein ist der einzige Betrieb in Baden-Württemberg, der noch junge Leute an das aussterbende Handwerk heranführt. „Ich habe in ganz Deutschland nach einem geeigneten Ausbildungsbetrieb gesucht“, erzählt Jana Kahrens. Häufig bekam sie zur Antwort: „Wir züchten uns doch nicht die eigene Konkurrenz heran.“ In Römerstein gab man ihr eine Chance. Der Juniorchef Matthias Raum warnte sie jedoch ausdrücklich vor der Einsamkeit der Alb: „Hier finden Sie nicht das Unterhaltungsangebot, worauf Leute in Ihrem Alter Wert legen.“

In der 3900-Seelen-Gemeinde ticken die Uhren langsamer. Anstatt auf Internetcafés stößt man hier noch auf Gesangs- und Musikvereine – und auf die alten Gewerke. Außer der Werkstatt der Familie Raum halten auch ein Seilmacher und ein Kutschenrestaurator eisern die Stellung. „Viel leicht macht das raue Klima widerstandsfähig“, scherzt Matthias Raum. Geschäft werde auf der Alb jedenfalls, „bis der Herrgott sein großes Amen spricht“.

Jana hat sich an das Zeitgefühl der Römersteiner angepasst. Seit Stunden steht sie fast reglos an einem Spülbecken. Nur ihre Hände, die in einer dunklen Brühe baden, sind in Bewegung. Das blonde Haar hat sie zu einem strengen Zopf geflochten, störende Strähnen mit Haarclammern aus dem Gesicht verbannt. Langsam, wie im Zeitraffer, löst sie im Wasser bunt bedruckte wertvolle Kleisterpapiere von hundert Jahre alten Mappen ab. Umliegende Gemeinden haben die alten Deckel der Werkstatt überlassen, wohl wissend, dass dort nichts umkommt. Getrocknet kommen die alten Papiere bei Buchreparaturen wieder zum Einsatz. So simpel die Tätigkeit ist, so kostbar ist für Jana der Grundsatz, der dahintersteckt, nämlich das Alte, das Original, zu respektieren und zu bewahren.

So fällt es ihr auch nicht schwer, stapelweise Folianten zu entsanden. Eine Tätigkeit, die erkennen lässt, ob ein Lehrling die für das Handwerk erforderliche Beharrlichkeit besitzt. Dabei wird der Schmutz, der sich über die Jahrzehnte im Falz sammelt, Seite für Seite mit einer Bürste herausgefegt und dort, wo Tintenfraß das Papier zer-

setzt, die Stelle mit einer Kalzium-Magnesium-Mischung bestreut. Mit den immerzu selben Handgriffen können Tage, manchmal Wochen vorüberziehen. „Wenn es dazu beiträgt, dass die Bücher noch mal 200 Jahre erhalten bleiben, ist das doch völlig in Ordnung“, sagt Jana Kahrens. Sie findet es aufregend, was die Reinigung der Seiten alles ans Licht bringt: Pfeifentabak, Haare, von Papierwürmern hinterlassene Späne. Nimmt man den Geruch der Seiten und all die Flecken dazu, die von Erkältungen der Leser und mückenreichen Sommern zeugen, bekommt man eine Ahnung von der Geschichte eines Buches und jener Menschen, die es benutzt haben.

Die Ehrfurcht vor dem Alter legte ihr die Mutter in die Wiege. Ines Kahrens kämpft im Bauamt von Salzwedel um Geld für die Erhaltung denkmalgeschützter Häuser in der Stadt. Ihrer Tochter lebte sie vom ersten Tag an vor, dass man Gegenstände, mit denen man etwas verbindet, nicht einfach wegwirft. Sei es ein alter Kleiderschrank oder auch nur eine Tasse. „Wichtig ist für mich der ideelle Wert“, sagt Jana Kahrens. Der wenige Schmuck, den sie trägt, bringt das zum Ausdruck: Um das schmale Handgelenk baumelt ein ausgebleichenes Freundschaftsband. „Von einer alten Freundin.“ Ihre Ohrklappen ziert kreisförmiger Holzschmuck. „Hat jemand gedrehselt, der mir was bedeutet.“ Ansonsten legt sie keinen gesteigerten Wert auf ihr Äußeres. Zum Kapuzen-Pulli trägt sie Jeans und alte Turnschuhe.

Ihren Sinn für ideelle Werte teilt sie mit den Kunden, die, allesamt 50 Jahre oder älter, für ihre Buchpatienten den weiten Weg bis nach Römerstein auf sich nehmen. Beispielsweise für das

„Buch der guten Küche“, ein zerfleddertes Kochbuch von Reader's Di-

Alte Kameraden mit Lesespuren Foto: StZ

gest, eine billige Industriefertigung aus den neunziger Jahren, bei Amazon gebraucht erhältlich schon ab 2,80

Euro. Wenn es die schwäbische Hausfrau ein Leben lang in der Küche begleitet hat, ist ihr die Reparatur des Einbands für 20 Euro nicht zu teuer.

Schwerer wiegt die Entscheidung bei den teureren Patienten wie einer sieben Kilogramm schweren Tübinger Bibel, die ein älterer Herr im geflochtenen Einkaufskorb in die Werkstatt schleppt. Ein Erstbuch von seiner Frau, das er auf dem Dachboden gefunden habe, sagt er. Die ersten Seiten fehlen, am Holzeinband haben Mäuse und Ratten genagt, die Buchschließen fehlen. Matthias Raum erkennt mit einem Blick, dass die Bibel zwischen 1727 und 1730 gedruckt wurde. Die komplette Restaurierung würde knapp 1000 Euro kosten. Auf dem Sammlermarkt kursieren Exemplare aus demselben Druck für 500 Euro. Doch das ist irrelevant. „Wenn man bedenkt, dass sich mehrere Generationen um dieses Buch versammelt und darin gelesen haben, wird sein Wert unerschätzbar“, sagt Raum. Zumal die Angehörigen auf den hinteren Seiten besondere Ereignisse wie Geburten, Todesfälle oder Unwetter handschriftlich eingetragen haben. „Bibeln dieser Größe waren noch vor wenigen Jahrzehnten der Mercedes der Familie, der Flat-Screen, um den sich alle scharten“, sagt der Juniorchef.

Bücher wie diese Bibel rühren Jana Kahrens an, „weil sie unsere Geschichte und Kultur festhalten weit über ein Menschenleben hinaus“. Sie fühlt sich – wie der bibliophile Professor Kien in Elias Canettis Roman „Die Blendung“ – irgendwie mit verantwortlich für deren Erhaltung. Smartphones und E-Books kann sie hingegen nichts abgewinnen. Ihre Freundin habe ihr zwar ihr ausgeleiertes Handy überlassen, „so eins zum Wischen“. Sie habe jedoch keine Ahnung, was es damit auf sich hat – und lässt es oft daheim liegen.

Es ist auch das Handwerk selbst, das sie erfüllt, mit all seinen Prinzipien und Ansprüchen an Material und Werkzeug. Mit Nadel und Zwirn bindet sie zurzeit ein mächtiges Kondolenzbuch mit Ledereinband, eine Auftragsarbeit anlässlich der Beerdigung eines Tübinger Professors. Das säurefreie, langlebige Papier falzt sie mit einem Stück Rinderbein. Jede einzelne Lage befestigt sie mit Leinenzwirn, den sie vorher in Bienenzwachs einreibt, an zwei Heftbünden. Buchrücken und Ledereinband werden mit einem auflösbaren Kleister aufgeklebt. Das ist das höchste Gebot eines Restaurators: Was er auch macht, es muss reversibel sein, damit künftige Generationen das Buch erneut restaurieren können.

Jana Kahrens hat die Entscheidung, auf die Alb zu ziehen, drei Jahre lang in einem kleinen Zimmer in Bad Urach zu hausen und sich mit dem knappen Lehrlingsgeld zu bescheiden, keinen Moment bereut. Gelassen blickt sie auf die Zeit, die noch vor ihr liegt. „Irgendeinen Weg gibt es immer“, sagt sie. „Und wenn er Umwege oder Niederlagen vorsieht, wird es dafür einen guten Grund geben.“ Aus der Seele spricht ihr eine Passage im Buch von Carlos Castaneda über Don Juan. Der sagt: „Für mich gibt es nur ein Reisen auf Wegen, die Herz haben, auf jedem Weg reise ich, der vielleicht ein Weg ist, der Herz hat. Dort reise ich, und die einzige lohnende Herausforderung ist, seine ganze Länge zu gehen. Und dort gehe ich und sehe und sehe atemlos.“

## Neue Schinken

Stille Helden (18) Das Leben ist bunt. In einer Serie stellen wir Menschen vor, die den Mut haben, ihren eigenen Weg zu gehen. Heute: Jana Kahrens restauriert Bücher. Von Akiko Lachenmann



Jana Kahrens arbeitet mit Geduld, Präzision und Respekt vor den alten Büchern. Eine Restaurierung kann Tausende Euro kosten. Foto: Heinz Heiss

### ALLTAG DER MUTMACHER



**Buch** „Stille Helden – vom Alltag der Mutmacher“ vereint Porträts von 40 Baden-Württembergern, die interessante Lebenskonzepte verfolgen oder Schicksalsschläge meistern. Die Beiträge stammen von der StZ-Reportage-Seite und sollen Impulse für die Debatte liefern, in welcher Gesellschaft wir leben wollen. Der Band erscheint im Stuttgarter Belsor Verlag, hat 128 Seiten und kostet 24,95 Euro.

**Serie** Am kommenden Dienstag, 4. Februar, erzählt Friedmar Probst, warum er dauernd mit tragischen Schicksalen zu tun hat.

Alle bisher erschienenen Folgen unter <http://stzlinx.de/stillehelden>